

## **Merkantilismus und MERKELantismus**

### **Anlass für das Referat:**

– Kritik an einer Krisenstrategie, die Staatengesundung in der EU durch Wirtschaftswachstum mittels Exportstärke bei zugleich strikten Spardiktaten für alle EU-Staaten erzwingen will.

### **Und Quellen:**

Feststellungen und Schlussfolgerungen aus einem Zeitungsartikel „Merkelantismus“ von Heiner Ganßmann in LE MONDE diplomatique, Sept 2012 übernommen und ergänzt zur Veranschaulichung der Zusammenhänge durch Grafiken + Fakten ( Struck) mit Daten amtl. Statistiken und von ´de.statista.com´ und ´[www.destatis.de](http://www.destatis.de), Statist. Bundesamt`.

### **Merkantilismus** – zum wirtschaftshistorischen Hintergrund:

Merkantilismus meint das im Absolutismus des 16.-18-Jhd. praktizierte Machtstreben durch Anhäufung von innerstaatlichem Reichtum (Gold und Silber) durch Handelsüberschüsse mit gleichzeitiger Arbeitsintensivierung im eigenen Lande und Schutzzölle.

Adam Smith, ein Urvater des Wirtschaftsliberalismus im 18. Jhd., kritisierte schon damals den Staatsegoismus, Gewinne nur auf Kosten anderer Nationen zu erzielen. Der wechselseitige Export und Import müsse allen beteiligten Ländern zugute kommen, um Produktivität und Wachstum und Wohlstand zu erzielen. Man dürfe nicht Reichtum und Geld verwechseln: Geldbesitz garantiere keineswegs wirklichen Reichtum an konsumierbaren Gütern, wenn nicht dem Geld auch die gewünschten Güter zum Kauf gegenüberstehen. – Eine damalige Formulierung über die Bedeutung der funktionierenden realen Wirtschaft, ganz im Sinne von: Midas lässt grüßen „Wem alles zu Gold werden soll, was er berührt, der verhungert.“

### Und heute:

Wir leben längst nicht mehr in isolierten Nationalstaaten, sondern sind alle voneinander abhängig. Die wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen für die Menschen in einem Lande sind bestimmt von den Wechselbeziehungen der Staaten und Wirtschaftsmächte untereinander. Die derzeitige Krisenstrategie – besonders die deutsche – ist geprägt von einer Fehleinschätzung der Merkantilisten, nämlich der Überzeugung, dass der Konsum nur eine sekundäre Rolle spielen darf, weil nur dann, wenn das Einkommen (Einnahmen) die Ausgaben übersteigt, auch der Reichtum wachsen könne. Diese im privaten geltende Regel lässt sich aber nicht so aufs Wirtschaftsgefüge der Staaten übertragen.

### **„Merkelantismus“** - wo gibt es da nun Ähnlichkeiten?

Angesagt ist die Politik des „eisernen Sparens“ und Sanierung durch sogenannte „Reformen“ der Arbeitswelt; gemeint ist Leistung durch harte Arbeit bei Lohnverzicht und weniger Arbeitnehmerschutz und mit umfassendem Sozialabbau verbunden; das alles, um besonders die Export-Wirtschaft anzukurbeln – die Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Ausland zu stärken.

Für die strikte Begrenzung von Staatsausgaben und Staatsverschuldung wird mit starker moralischer Unterstützung über die Medien eine typisch deutsche Doktrin für den Vergleich bemüht: Für Volkswirtschaften müssten die gleichen strengen Auflagen gelten, wie für einen überschuldeten Privathaushalt oder Betrieb: Schuftens bis an die Leistungsgrenzen bei größten persönlichen Einschränkungen, um bei den Gläubigern der Schulden keinen Verdacht aufkommen zu lassen, man wolle oder könne nicht zurückzahlen. Volkswirtschaften sind aber in unseren Zeiten globaler Verflechtungen ganz besonders auf gegenseitigen Ausgleich der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen der Staaten untereinander angewiesen.

## Wie tauchen da die Fehler des Merkantilismus wieder im „Merkelantismus“ auf?

### 1. Geldverdienen mit Exportüberschüssen ist kein verallgemeinerungsfähiges Rezept.

Denn der Exporterfolg wird im eigenen Lande mit Senkung der Lohnstückkosten, also Lohnzurückhaltung, Rationalisierung mit Massenentlassungen usw. erzwungen. Die Einkommens- und Kaufkraftschwächung der von Arbeit abhängigen Bevölkerung im Binnenland hat aber auch verringerte Importe zur Folge, was wiederum die Nachbarländer belastet, mit denen man Handel treibt. Jedem Außenhandelsüberschuss steht irgendwo anders ein Außenhandelsdefizit gegenüber.

Wenn wir, weil wir so tüchtig sind, grandios verkaufen in Länder mit Exportdefiziten, dann geht das nur, wenn sich solche Länder auf mehr oder weniger verschlungenen Wegen bei deutschen Kreditgebern verschulden. Anders können sie ja nicht dauernd mehr importieren als exportieren, das Handelsungleichgewicht muss finanziert werden.

Dabei sei gleich mal angemerkt, dass diese immer höheren Kreditnahmen, also Zahlungsverprechen an die deutschen Kreditgeber, nicht bei der normalen Bevölkerung, sondern bei Banken und der kleinen Zahl der Reichen zu zusätzlichen Profiten führen. Die Einkommensunterschiede zwischen arm und reich werden größer.

Wenn nun die anderen Länder in der EU dem deutschen Beispiel folgen sollen, müssten sie ihre Probleme nach außerhalb der Eurozone verschieben. Doch für verstärktes Exportieren müssten sie nun den dortigen Importeuren hinreichend Kredit geben, was so seine Tücken hätte.

### Da sind wir beim zweiten Fehler – der Verwechslung von Geld und Reichtum:

2.) Für die Merkantilisten galt noch, dass mit Geldeinnahmen in Form von Gold und Silber die Handelsbilanzüberschüsse ausgeglichen wurden. Heutzutage sind an deren Stelle Kreditgelder getreten. Was heißt, dass auch der internationale Handel über Zahlungsverprechen abgewickelt wird.

Die **Grafik** (1) veranschaulicht, - an einem vereinfachten Beispiel - wie das zwischen mehreren Partnern = Ländern funktioniert:

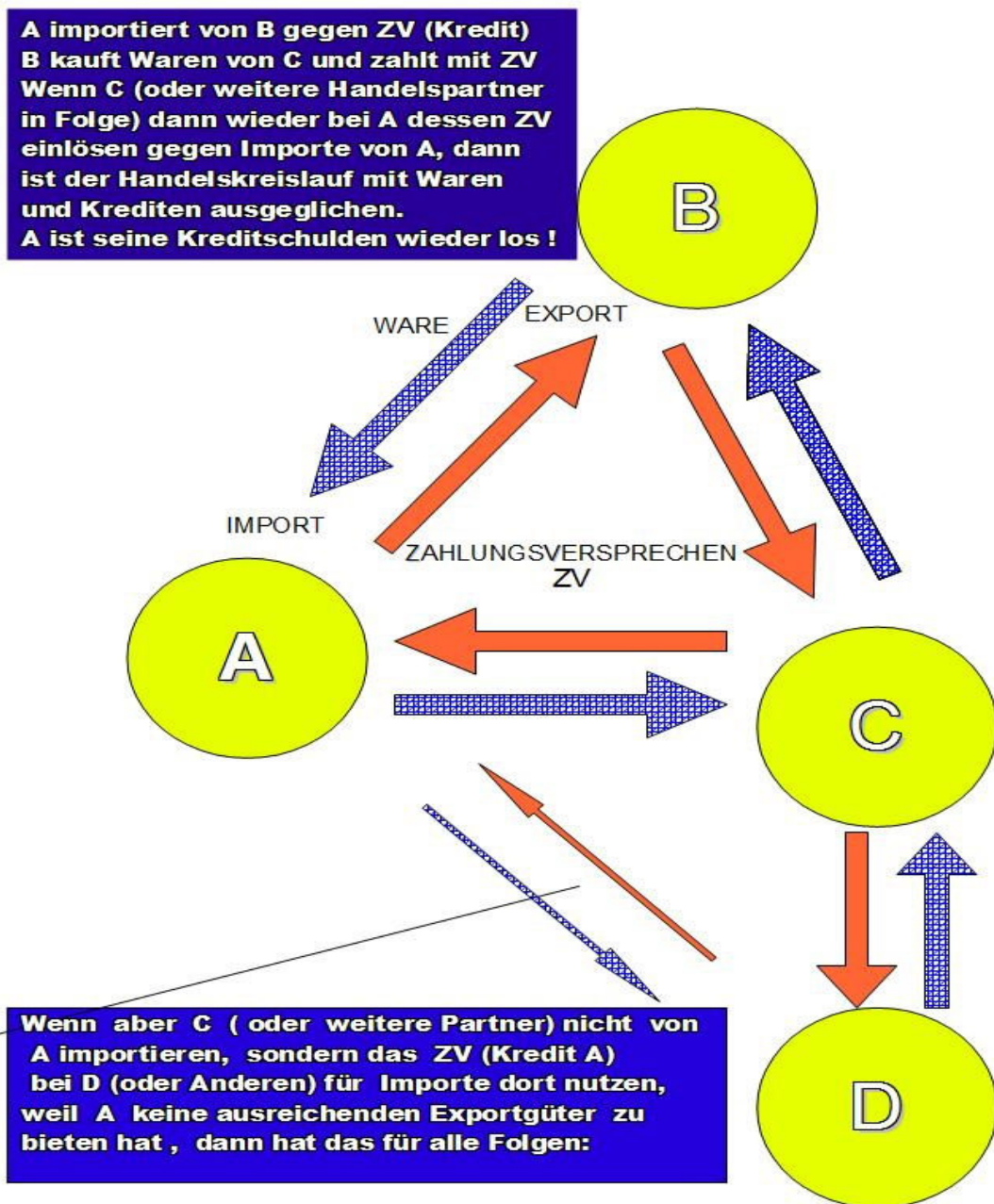
Wenn die Handelsströme zwischen den Partnern zum vollen wechselseitigen Waren-Wert-Ausgleich erfolgen, bleibt niemand auf einer Schuldenlast sitzen.

Was ist jedoch, wenn ein wirtschaftsschwaches Land 'A' mit Kreditnahme importiert, also gegen sein Zahlungsverprechen beim Exportland 'B' kauft, aber selbst letztlich nicht im ausgleichenden Warenwert an andere exportieren kann? Beim Warenkreislauf über oftmals mehrere Partner 'C' und 'D' usw., die auf dieses Zahlungsverprechen hin liefern, bleibt der letzte auf einem ungedeckten Zahlungsverprechen vom Ursprungsland 'A' sitzen, wenn er nicht hinreichend Warengüter dafür wieder von 'A' erhalten kann. Das Land 'A' häuft so eine Schuldenlast an, verliert an Kreditwürdigkeit, und wenn es nicht zahlen kann, geht der letzte Besitzer ('C', 'D', ...) des Zahlungsverprechens leer aus.

Wenn also ein exportstarkes Land wie Deutschland dauernd auf Kredit an schwächelnde Länder liefert, von denen aber zu wenige kaufen wollen und die keine großen Sicherheiten bieten, dann geht es ein großes Risiko ein. Ein dauernder Exportüberschuss bedeutet im Prinzip nichts anderes.

Die deutschen Forderungen gegenüber den anderen Euroländern belaufen sich inzwischen auf 2,8 Billionen Euro.

## Handelskreisläufe Import – Export zwischen Staaten



- A** A häuft mit seinem Außenhandelsdefizit einen Schuldenberg mit Tilgungs- und Verzinsungs-Verpflichtungen an oder wird gar zahlungsunfähig.
- B** B mit Rekord-Exportüberschüssen (Deutschland) verursacht ein Handelsungleichgewicht durch Kreditvergaben, mit denen sich andere Länder verschulden. Die Risiken in der eigenen und anderen Volkswirtschaften steigen wegen Zahlungsausfällen und unsicherer Entwicklung bei Produktion, Investitionen und Absatzmarkt.
- D** D oder ... , bei dem sich die faulen Kredite als nicht einlösbare Zahlungsverprechen ansammeln, geht leer aus: Den Letzten beißen die Hunde, mit allen Folgen für die Volkswirtschaft.

## **Was sind die weiteren Folgen einer solchen Politik?**

**Wenn im eigenen Land wegen einer Politik für konkurrenzlos starke Exportwirtschaft eine stetige Einkommensschwächung und Sozialkostenabbau für die Bevölkerung erzwungen wird, dann leidet die gesamte Binnenwirtschaft.**

Die Kaufkraftschwächung breiter Teile der Bevölkerung löst zuerst als unmittelbare Folge einen starken Konsumrückgang für den Binnenmarkt aus. Sowohl Produktion für den inländischen Markt wird zurückgefahren als auch die Importe beginnen sich rückläufig zu entwickeln. Mit dem Binnenmarkt-Abschwung geht ein wichtiges Element längerfristiger Wirtschaftsstabilität verloren. Die Verunsicherung über die wirtschaftliche Zukunft hat mehr Arbeitslosigkeit, Ausweitung unsicherer Beschäftigung und Lohnsenkungen zur Folge. Und die Firmen halten sich mit industriellen Investitionen zurück, stecken ihre Gewinne eher in andere Kapitalanlagen. Rationalisierungsdruck zur Kosteneinsparung führt zu allgemeinem Personalabbau in allen Bereichen, weniger Ausbildungsplätzen und Auslagerung auch von Dienstleistungen bei zukunftsichernden Tätigkeiten wie industrielle Forschung, Entwicklung, Konstruktion – die Deindustrialisierung in Kernbereichen des Landes nimmt besorgnisvoll zu. Das gleiche gilt für viele öffentliche Einrichtungen, die dem Spardruck ausgesetzt sind.

Nur solange es gelingt, mit einer überstarken Exportwirtschaft das Bruttoinlandsprodukt BIP positiv zu beeinflussen, können Importe (= Ausgaben) das BIP nicht zusätzlich schwächen!

Der Wert der Güter unseres deutschen Außenhandels mit den 27 Staaten der Europäischen Union hat eine vergleichbare Höhe von 2/3 unseres Bruttoinlandsprodukts (BIP). Und der relative Exportanteil ist mit 55 % dabei 10 % höher als der Import (45 %). Dadurch wirkt sich letztlich der daraus erwirtschaftete Außenhandels-Überschuss noch positiv als Außenhandelsbilanz mit 6 % auf unsere gesamte Wirtschaftsleistung, also das BIP, aus.

### **Die Folgen ungleicher Handelsbilanz in den stärker verschuldeten Ländern**

sind umso drastischer für den Staatshaushalt und die Bevölkerung, je weniger ein Land sich auf eigene Ressourcen und einen starken Binnenmarkt mit entsprechender Infrastruktur stützen kann.

Der Rückgang der Wirtschaft mit allen prekären Auswirkungen auf die dort lebenden Menschen wird stetig verstärkt, wenn Auslandsaufträge und damit Exporte ausbleiben, also auf dem Weg kein Geld ins Land kommt. Bei unsicheren Zahlungsverhältnissen mangelt es auch an Krediten, Importmöglichkeiten aus den Handelspartner-Ländern und Investitionen. Und die Risikoaufschläge auf Kredite machen sie unbezahlbar und lassen zugleich den Schuldenberg an Staatsschulden immer weiter wachsen. Mit der vor sich hindümpelnden Wirtschaft geht auch das Steueraufkommen zurück, dass der Staat und alle davon abhängigen Institutionen und Menschen weiter verarmen. Ein Aufschwung aus eigener Kraft wird unmöglich, wenn die Schuldenlast zu stark auf erdrückende Höhe anschwillt.

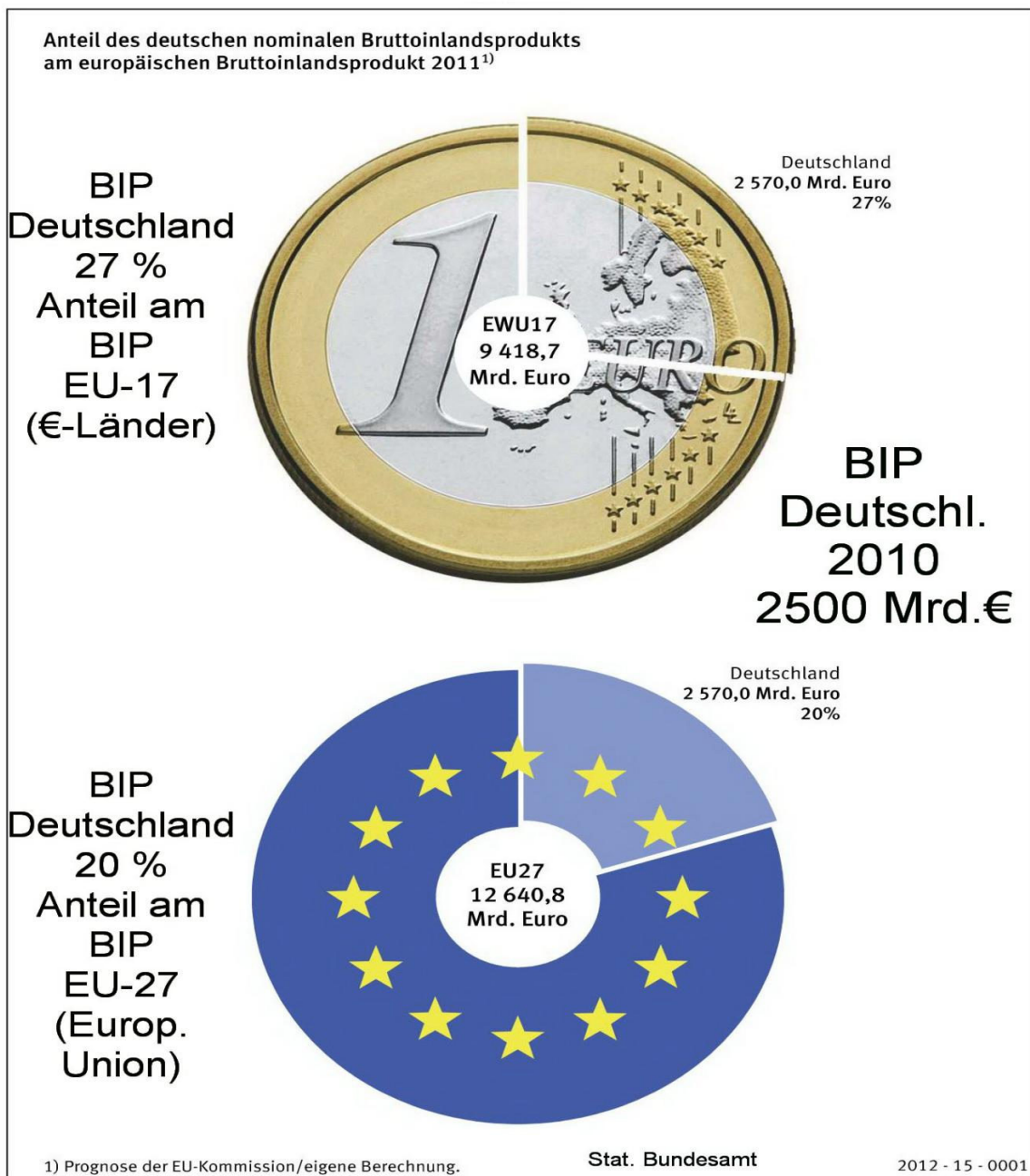
**Wir sind alle aufeinander angewiesen – wie die Menschen untereinander, so auch die Staaten.**

**Als reine Währungsunion ohne solidarische Regulierung kann Europa nicht überleben.**

Sehen wir uns die wirtschaftliche Situation in Europa mal etwas näher an:

**Das europäische Bruttoinlandsprodukt und Deutschlands Anteil daran (Grafik 2)**

<b>Export + Import Deutschland in EU-Union</b>	<b>Mrd. € (2010)</b>	<b>Aufteilung relat.</b>
<b>Export</b>	<b>952</b>	<b>55 %</b>
<b>Import</b>	<b>797</b>	<b>45 %</b>
<b>Export + Import</b> <b>68 % Anteil am BIP Deutschland gesamt 2500</b>	<b>1749</b>	<b>100 %</b>



## Das europäische Bruttoinlandsprodukt

wird also durch den starken Handelspartner Deutschland sehr geprägt – besonders durch unseren Export. Denn 2/3 aller deutschen Exporte gehen in europäische Länder.

**Deutschland** ist somit „in hohem Maße exportorientiert und damit auch exportabhängig. Mehr als jeder fünfte Arbeitsplatz in Deutschland hängt vom Export ab. Gleichzeitig ist Deutschland als rohstoffarmes Land auch auf Importe angewiesen... 2008 wurden etwa 1/3 der Inlandsnachfrage durch Importe abgedeckt. .... Unsere sehr hohe Außenhandelsquote – auch jetzt wieder mit 71% Anteil am BIP (Bruttoinlandsprodukt) – ging im Krisenjahr 2008/2009 bei Export und Import schlagartig um fast 1/5 auf etwa 60% zurück. (Quelle:bbp)“

Die Tabelle (oben in der Grafik 2) zeigt den schon zuvor genannten hohen Wertanteil des Außenhandels an unserem deutschen BIP.

Wie das gesamt-europäische-BIP dadurch in hohem Maße mit 20 – 27% vom deutschen BIP-Anteil beeinflusst ist, veranschaulichen die Bilder darunter – damit wird die große gegenseitige Abhängigkeit innerhalb Europas nochmals deutlich.

## Der globale Außenhandel im Vergleich der Staaten

(Tabellen 3 A und 3 B und Grafik 3 C)

Der internationale Güteraustausch mit anderen Ländern wird als vergleichbar erfasst, indem man den Handelswert der Exporte und Importe eines Landes auf seine Gesamtwirtschaftsleistung bezieht – also auf das Verhältnis des internationalen Handels zum Bruttoinlandsprodukt (BIP).

Die **Außenhandels-Quoten und -Bilanzen** spiegeln das Verhältnis der Staaten zueinander wider. Hier sind wir relativer „Weltmeister“ im Vergleich zu anderen europäischen Nachbarn und den weltgrößten Handelspartnern.

Bei der **Außenhandelsquote** (Tabelle 2A) als Summe von Exporten und Importen liegt Deutschland mit 71 % (i. J. 2010) an der Spitze.

Tabelle 3 A				
<b>Außenhandelsquoten</b>				
Land	Export + Import / BIP =			Außenhandelsquote i.J. 2010
	alles in Mrd. USD			
<b>Deutschland</b>	1259 39 %	1055 33 %	3315 (= 2498€) 100 %	(> 68 %) <b>71 %</b>
Frankreich	523 20 %	610 24 %	2563	44 %
Italien	447 22 %	487 24 %	2061	66 %
Spanien	254 18 %	327 23 %	1395	41 %
USA	1278 9 %	1969 13 %	14526	22 %
China	1578 27 %	1395 24 %	5930 (>)	51 %

Wir sehen, wie selbst die ganz großen Handelspartner im relativen Vergleich weit darunter liegen.

Die **Außenhandelsbilanz** (Tabelle 2 B), als das Ergebnis der Handelswerte von Exporten minus Importen, ist ganz besonders für den Staatshaushalt von großer Bedeutung. Ob sie sich als Überschuss oder Defizit auf das Bruttoinlandsprodukt (BIP) auswirkt.

Beim **jährlichen Staatshaushalts\*-Defizit** (das mehr oder weniger negativ bei allen Staaten ist) hilft unser hoher Exportanteil mit seiner positiven Außenhandelsbilanz von + 6 % (2010), dass Deutschlands Haushalts-Defizit bei 3-4 % niedrig gehalten wird gegenüber minus 6 % Haushalts-Defizit im Euro-Raum durchschnittlich.

Die negative Bilanz der anderen Handelspartner belastet deren Haushalte zusätzlich. Z. B. Spaniens Handelsbilanz von minus 5 % schmälert weiter dessen Staatshaushalt, der nun schon bei einem Defizit von 9 % liegt und dort große Schuldenprobleme bereitet.

\* DEUTSCHLAND Staats- (Bundes-) haushalt 2010 gesamt 320 Mrd. Euro

<b>Außenhandelsbilanzen</b>			Tabelle 3 B
<b>Die Export- minus Importwerte eines Landes auf sein Bruttoinlandsprodukt (BIP) bezogen zeigen mit der Außenhandelsbilanz, ob sich ein Überschuss oder ein Defizit aufs BIP auswirkt.</b>			
Land	Export - Import / alles in Mrd. USD	BIP =	<b>Außenhandelsbilanz</b> i.J. 2010 Überschuss      Defizit
<b>Deutschland</b>	<b>+ 204 (155 in €)</b>		<b>+ 6 %</b>
Frankreich	- 87		(-) 3 %
Italien	- 40		(-) 2 %
Spanien	- 73		(-) 5 %
USA	- 691		(-) 5 %
China	+ 183		+ 3 %
<b>Die Außenhandelsüberschüsse oder -defizite senken oder vergrößern die jährlichen Finanzierungsdefizite der Staatshaushalte (Einnahmen und Ausgaben) mit einem Anteil, der auch auf das BIP (die Wirtschaftskraft jedes Staates) bezogen wird.</b>			
	Außenhandelsbilanz		Finanzierungsdefizit des Staatshaushalts* bezogen auf BIP
Deutschland	+ 6 %		(-) 4 % (>3 %)
Spanien	- 5 %		(-) 9 %
Euroraum	-----		Im Durchschnitt (-) 6%
<small>* DEUTSCHLAND Staats- (Bundes-) haushalt 2010 gesamt 320 Mrd. Euro</small>			
<b>Die Außenhandelsüberschüsse oder -defizite senken oder vergrößern die jährlichen Finanzierungsdefizite der Staatshaushalte (Einnahmen und Ausgaben) mit einem Anteil, der auch auf das BIP (die Wirtschaftskraft jedes Staates) bezogen wird.</b>			

Die folgende Grafik (3 C) für den **Außenhandelsvergleich global 2010**

zeigt nochmals die Kennwerte der genannten Staaten zusammengestellt.

Deutschlands noch immer so günstiger Export-Position stehen dabei Handelspartner gegenüber, die unsere Waren nicht ständig weiterhin in dem hohen Maße importieren können, wenn nicht für ein besseres Handelsgleichgewicht gesorgt wird.

## Der globale Außenhandel im Vergleich der Staaten

- Der **Gütertausch mit anderen Ländern** wird als vergleichbar erfasst durch Bezug auf die jeweilige Gesamtwirtschaftsleistung des Landes, also **im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt BIP**.
- Die Außenhandels**quote** des gesamten Wertes aller Export- und Import-Güter wird als %-Anteil auf das BIP des Landes bezogen.
- Die Außenhandels**bilanz** bezeichnet die Differenz von Export minus Import und als %-Anteil zum BIP kennzeichnet es den Außenhandels-**Überschuss (+) oder das -Defizit (-)**.
- Außenhandels**quote** und deren **-bilanz** – ob also **Überschuss oder Defizit** – sind ausschlaggebend, wie sie sich **auf die Finanzierung des Staatshaushalts auswirken** (bezogen in % auf das BIP):  
Wird durch das Handelsdefizit (Verschuldung) der - ohnehin defizitäre - Staatshaushalt zusätzlich belastet oder entlastet der Handelsüberschuss die Ausgaben und verringert so das Gesamt-Haushaltsdefizit?

Außenhandelsvergleich global 2010 in Mrd. US\$							
Land	Export	Import	BIP = 100 %	Außenh. Quote	Bilanz Exp. – Imp.	Bilanz % + Überschuss - Defizit	Staatshaush. + Überschuss - Defizit
<b>Deutschl.</b>	1259 39 %	1055 33 %	3315 (2498 €)	<b>71 %</b> (in EU 68 %) <b>Weltmeister</b> !	+ 204	<b>+ 6 %</b>	<b>- 4 %</b> bei einem Staatshaushalt 2010 von 320 Mrd. Euro
<b>Frankr.</b>	523 20 %	610 24 %	2563	<b>44 %</b>	- 87	<b>- 3 %</b>	
<b>Italien</b>	447 22 %	487 24 %	2061	<b>66 %</b>	- 40	<b>- 2 %</b>	
<b>Spanien</b>	254 18 %	327 23 %	1395	<b>41 %</b>	- 73	<b>- 5 %</b>	<b>- 9 %</b>
<b>USA</b>	1278 9 %	1969 13 %	14526	<b>22 %</b>	- 691	<b>- 5 %</b>	
<b>China</b>	1578 27 %	1395 24 %	(>) 5930	<b>51 %</b>	+ 183	<b>+ 3 %</b>	
<b>€-Raum</b>							Durchschnitt <b>- 6 %</b>

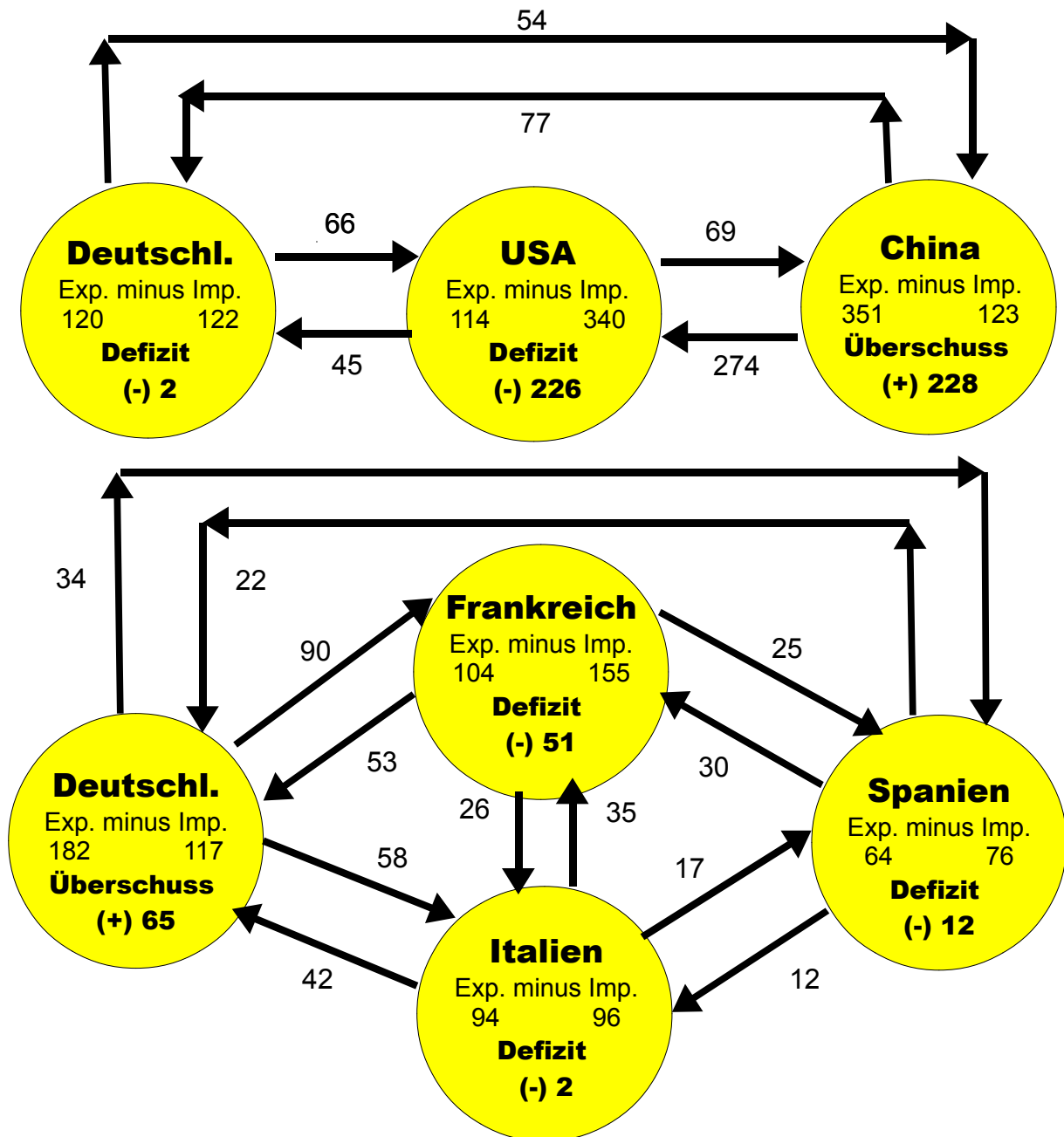


Blicken wir nun auf den realen Verlauf der **Handelströme** zwischen diesen Staaten:

## Handelsströme (2010)

Export und Import zwischen (für Deutschland wichtigen) Staaten

- in Mrd. EURO bei den Grafiken
- in Mrd. US\$ bei der Tabelle



Handelsbilanzen weltweit 2010 in Mrd. US\$				
Land	Export	Import	Export minus Import-Bilanz	Bilanz % / BIP
USA	1278	1969	Minus 691	Minus 5 %
China	1578	1395	Plus 183	Plus 3 %
Deutschland	1259	1055	Plus 204	Plus 6 %
Frankreich	523	610	Minus 87	Minus 3 %
Italien	447	487	Minus 40	Minus 2 %
Spanien	254	327	Minus 73	Minus 5 %

## Deutschland als internationaler Handelspartner

Im internationalen Warenaustausch von Export und Import nimmt Deutschland auch gegenüber den USA und China eine wertmäßig starke und ziemlich ausgewogene Position ein. Und Deutschland hat einen überragenden Exportüberschuss innerhalb seiner europäischen Nachbarstaaten.

### **Doch erinnern wir uns zusammenfassend an die Fehler des „Merkelantismus“:**

- Geldverdienen mit Exportüberschüssen ist kein verallgemeinerungsfähiges Konzept. Denn jedem Außenhandelsüberschuss steht irgendwo ein Außenhandelsdefizit gegenüber.
- Das deutsche Erfolgsrezept „wir sind so grandios tüchtig, weil die ganze Welt mehr von unseren Produkten kauft, als wir von der Welt kaufen“ bedeutet, dass die Anderen sich bei uns verschulden.
- Diese können aber nur immer weiter importieren, wenn sie selbst andere Handelspartner zum Export ihrer Produkte finden. Dafür müssten sie nun selbst trotz eigener Schuldenlast dann an andere Importländer Kredite vergeben können.
- Da beißt sich die Katze in den Schwanz, wie es die Krisenstaaten um uns herum leidvoll erfahren, wo Schulden und Kreditzinsen überborden und die Binnenwirtschaft niederdrücken.

**Das Resümee** - das falsche Modell:

**„Als reine Währungsunion ohne solidarische Regulierung kann Europa nicht überleben“**  
(Elmar Altvater – LE MONDE diplomatique, Sept.2012))

---

Abschließendes Sinnbild „Ungleichgewicht“ auf Seite 12

---

ANHANG 1 ( hier,Seite 11) und ANHANG 2 – Fakten und Begriffe (auf Seiten 13+14)

Vorbemerkungen (Eingang) zum Referat:

Die Handelsströme halten den Wirtschaftskreislauf in Gang – im Lande, wie zwischen den Staaten. Durch Stau oder Überdruck gerät das System aus dem Gleichgewicht und es kommt zu gefährlichen Verwerfungen.

Die Krisenstrategie unserer Bundesregierung ist, aus der Position von Deutschlands herausragender Exportstärke auf eine Politik zur Staatengesundung Europas zu setzen, die Wirtschaftswachstum forcieren soll und gleichzeitig strikte Spardiktate erzwingt. Ein Zeitungsartikel in „LE MONDE diplomatique, Sept.2012“ nannte das Konzept „Merkelantismus“ und gab den Anstoß für dieses Referat, sich damit kritisch auseinander zu setzen.

Wir sehen uns die Auswirkungen näher an, die ein solches Konzept zur Folge hat und die teils in unseren Krisen-Nachbarstaaten bereits bedrohliche Realität sind.

Das will ich mit ganz konkreten aktuellen Fakten veranschaulichen. Zugleich wird das ein kleiner Exkurs in volkswirtschaftliche Zusammenhänge, wie sich solche Handelspolitik im internationalen Vergleich darstellt.



**Schuldenblase  
in Krisenstaaten  
→ Handelsdefizite**

**Gewinne beim Export-  
Weltmeister  
→ Handelsüberschüsse**



**Das Ungleichgewicht nimmt zu !**

## QUELLENTEXTE zu Tabellen 3 A und 3 B und Grafik 3 C

Bundeszentrale für politische Bildung

<http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/globalisierung/52842/aussenhandel>

Vollständiger Text: (17.3.2012)

### Außenhandel

**Die deutsche Wirtschaft ist in hohem Maße exportorientiert und damit auch exportabhängig. Mehr als jeder fünfte Arbeitsplatz in Deutschland hängt vom Export ab.**

#### Fakten:

Die deutsche Wirtschaft ist in hohem Maße exportorientiert und damit auch exportabhängig. Mehr als jeder fünfte Arbeitsplatz in Deutschland hängt vom Export ab. Gleichzeitig ist Deutschland als rohstoffarmes Land auch auf Importe angewiesen – vor allem im Energiebereich. 2008 wurden etwa 35 Prozent der Inlandsnachfrage durch Importe abgedeckt. Wie hoch die Bedeutung des Außenhandels für Deutschland ist, zeigt auch die Außenhandelsquote. Die Außenhandelsquote entspricht dem prozentualen Anteil des Warenexports und -imports eines Staates/einer Region am jeweiligen Bruttoinlandsprodukt (BIP). Weltweit stieg die Außenhandelsquote von 19,7 Prozent im Jahr 1970 auf 53,2 Prozent im Jahr 2008. Die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise führte allerdings zu einem deutlichen Rückgang der Außenhandelsquote auf 43,4 Prozent im Jahr 2009. Zwar lag die Quote 2010 mit 48,4 Prozent wieder höher, das Vorkrisenniveau wurde damit aber noch nicht wieder erreicht. Anders in Deutschland: Die mit 72,3 Prozent überdurchschnittlich hohe Außenhandelsquote des Jahres 2008 fiel im Zuge der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise 2009 auf 61,8 Prozent, stieg dann aber 2010 erneut auf 71,1 Prozent.

Nach vorläufigen Ergebnissen exportierte Deutschland im Jahr 2011 Waren im Wert von 1.060,2 Milliarden Euro und importierte im Gegenzug Waren im Wert von 902,0 Milliarden Euro. Im Mittel der Jahre 1980 bis 2010 erhöhten sich der Warenimport bzw. der Warenexport jährlich um 5,9 bzw. 6,2 Prozent. Krisenbedingt verringerten sich die Einfuhren von 2008 auf 2009 um 17,5 Prozent. Der Rückgang bei den Ausfuhren fiel mit einem Minus von 18,4 Prozent sogar noch etwas höher aus. Zwischen 2009 und 2010 nahmen sowohl die Importe (plus 19,9 Prozent) als auch die Exporte (plus 18,5 Prozent) überdurchschnittlich stark zu und durch das Wachstum der Im- und Exporte von 2010 auf 2011 (plus 13,2 bzw. 11,4 Prozent) wurden 2011 neue Höchstwerte bei den Im- und Exporten erzielt.

In allen Jahren seit 1952 exportierte Deutschland mehr Waren als es importierte. 2007 wurde mit 195,3 Milliarden Euro der bisher höchste Handelsbilanzüberschuss erzielt. 2008 folgte mit einem Überschuss von 178,3 Milliarden Euro der zweithöchste jemals gemessene Wert. Trotz der Finanz- und Wirtschaftskrise und der hohen Exportabhängigkeit Deutschlands war die Handelsbilanz auch 2009 positiv (138,7 Mrd. Euro). Nach einem Überschuss in Höhe von 154,9 Milliarden Euro im Jahr 2010 wurde schließlich 2011 mit 158,2 Milliarden Euro der vierthöchste Handelsbilanzüberschuss seit Beginn der Aufzeichnungen gemessen.

Im Jahr 2008 konnte Deutschland seinen Titel als "Exportweltmeister" noch knapp gegen China verteidigen – sechsmal in Folge exportierte Deutschland mehr Waren als jedes andere Land. 2009 wurde Deutschland jedoch klar von China abgelöst (wird Hongkong zu China hinzugerechnet, exportiert China bereits seit 2005 mehr Waren als Deutschland). Nach Angaben der United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD) konnte China seinen Vorsprung gegenüber Deutschland im Jahr 2010 auf rund 310 Milliarden US-Dollar vergrößern. Zudem lagen im selben Jahr auch die USA knapp vor Deutschland.

Eine ganz andere Rangfolge ergibt sich, wenn der Warenexport pro Kopf verglichen wird: Bei dieser Betrachtungsweise lagen im Jahr 2010 die Handelsdrehkreise Singapur und Hongkong an vorderster Stelle. Innerhalb Europas nahmen Luxemburg, Belgien und die Niederlande Spitzenpositionen ein. Deutschland kam nach dieser Rechnung noch knapp in die Top 20 von 211 Staaten/Gebieten (Rang 18), lag damit aber weit vor den USA (Rang 54) und China (Rang 96). Entsprechend entfielen auf Deutschland von den weltweit getätigten Exporten des Jahres 2010 überdurchschnittliche 8,4 Prozent – bei einem Anteil von 1,2 Prozent an der Weltbevölkerung.

Die hohen Handelsbilanzüberschüsse tragen maßgeblich dazu bei, dass auch die Leistungsbilanz Deutschlands seit 2001 durchgehend positiv ist. Die Leistungsbilanz fasst verschiedene Bilanzen zusammen – unter anderem die Handels- und die Dienstleistungsbilanz. Der Leistungsbilanzüberschuss Deutschlands stieg zwischen 2003 und 2007 von 40,9 auf 181,2 Milliarden Euro – den bisherigen Höchstwert. Auch in den Krisenjahren 2008 und 2009 konnten mit 154,8 bzw. 133,7 Milliarden Euro hohe Überschüsse erzielt werden. In den Jahren 2010 und 2011 lag der Leistungsbilanzüberschuss bei 141,5 bzw. 135,9 Milliarden Euro. Wie oben bereits erwähnt betrug im Jahr 2011 dabei der Handelsbilanzüberschuss 158 Milliarden Euro. Die Bilanz der Erwerbs- und Vermögenseinkommen war im Jahr 2011 ebenfalls positiv (40,9 Mrd. Euro). Negativ waren hingegen erneut die Dienstleistungsbilanz (minus 7,8 Mrd.

Euro), die Bilanz der laufenden Übertragungen (minus 35,6 Mrd. Euro) sowie die sogenannten Ergänzungen zum Außenhandel (minus 19,7 Mrd. Euro).

#### **Datenquelle**

Statistisches Bundesamt: »[www.destatis.de](http://www.destatis.de)«; United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD):  
Online-Datenbank: UNCTADstat; Deutsche Bundesbank: Zahlungsbilanzstatistik

#### **Begriffe, methodische Anmerkungen oder Lesehilfen**

Die **Handelsquote** = Handelswertsumme aller Exporte plus Importe bezogen aufs Bruttoinlandsprodukt(BIP) in % .

Die **Handelsbilanz** ( = Export minus Import / BIP, in % ) ist auf einen Zeitraum bezogen und gibt den Saldo der Wareneinfuhren und -exporten eines Staates oder einer Staatengruppe an. Bei einem Handelsbilanzüberschuss bzw. -defizit erhöht sich die Gläubiger- bzw. Schuldnerposition gegenüber dem Ausland. Da die Handelsbilanz eine Teilbilanz der Leistungsbilanz ist, kann ein Ungleichgewicht der Handelsbilanz durch die Salden anderer Teilbilanzen ausgeglichen werden.

Die **Leistungsbilanz** fasst die Handelsbilanz, die Dienstleistungsbilanz (Saldo der Dienstleistungsexporte und -importe), die Bilanz der Erwerbs- und Vermögenseinkommen sowie die Bilanz der laufenden Übertragungen (zum Beispiel Zahlungen an internationale Organisationen, Entwicklungshilfe und Überweisungen von ausländischen Arbeitnehmern in ihre Heimatländer) zusammen.

Das **Bruttoinlandsprodukt (BIP)**, = **die wirtschaftliche Leistungskraft des Landes**, misst den Wert der im Inland hergestellten Waren und Dienstleistungen (Wertschöpfung), soweit diese nicht als Vorleistungen für die Produktion anderer Waren und Dienstleistungen verwendet werden. Das BIP ist gegenwärtig das wichtigste gesamtwirtschaftliche Produktionsmaß.

Weitere Begriffe:

**Staatshaushalt** (Deutschland.:Bundeshaushalt) ist das wichtigste Finanzinstrument des Staates zur Durchsetzung seiner politischen Ziele / Aufgaben. Das Budget des Bundes ist die systematische Zusammenstellung von Einnahmen, Ausgaben und Verpflichtungen mit Gesetzescharakter, d. h. Das Budget ist vollzugsverbindlich.  
Deutschland 2010: 320 Mrd. Euro.

**Staatsquote** ist die gesamten öffentlichen Ausgaben eines Staates von Bund, Ländern und Gemeinden (einschließlich Sozialversicherung ) in Prozent des Bruttoinlandsprodukt (BIP)  
Deutschland 2010: 47 %